









FOTOS: ACHIM SCHUFF/BLIESTAL HUNDESCHULE (

Is Dobermann Ben auf dem Untersuchungstisch des Tierarztes saß, herrschte unter den Umstehenden größte Alarmbereitschaft. Der stattliche Rüde hatte seinen Besitzer Markus J. so massiv in den Unterarm gebissen, dass dieser im Krankenhaus notoperiert werden musste. Jetzt musterte der Tierarzt den Hund aufmerksam, fragte sich, wie gefährlich Ben wirklich war, und besprach mit dem Besitzer, wie es weitergehen sollte.

Ben spürte, welches Misstrauen ihm hier entgegenschlug. Doch er ließ sich friedlich auf dem Tisch nieder, blickte traurig in die Runde und hatte offenbar beschlossen, sich von seiner besten Seite zu zeigen. Wahrscheinlich hat ihm das das Leben gerettet. Der Tierarzt griff nicht in den Arzneisen.

schrank, um die Todesspritze aufzuziehen, sondern zum Telefonhörer.

NORMALES SOZIALES GEFÜGE

So erfuhr Hundetrainer Achim Schuff von der Hundeschule Bliestal zum ersten Mal von Dobermann Ben, dem Hund, dessen Geschichte ihn über ein Jahr lang beschäftigen sollte. Mit seiner Frau Bettina fuhr er in die nahe gelegene Tierarztpraxis. Er erfuhr, dass der Dobermann angeleint in eine Auseinandersetzung mit einem Berner-Sennen-Rüden geraten war. Als ihn sein Besitzer an der Leine aus der Beißerei wegziehen wollte, habe Ben sich blitzschnell umgedreht und sich in dessen Unterarm verbissen. Doch jetzt, beim Tierarzt, konnte auch Achim Schuff keine akute Gefahr erkennen. Ben sollte eine letzte Chance bekommen.

In Absprache mit Tierarzt und Besitzer nahm er den Dobermann mit nach Hause. "Bald merkte ich, dass er ein ganz normales soziales Gefüge hat", erinnert sich Achim Schuff, "Er setzte das, was ich von ihm wollte, gleich um und hat mich überhaupt nicht angetestet, auch meine Hündin nicht." Damit war für Achim Schuff klar, dass er ernsthaft beginnen konnte, mit dem Hund zu arbeiten. Mit einem klaren Schwarz-Weiß-Schema gewöhnte er Ben von Anfang an daran, was er durfte und was nicht. Seine eigenen Hunde halfen ihm dabei, Ben an den sozialen Kontakt mit Artgenossen zu gewöhnen. "Nach zwei Monaten war der Rüde so



Dem Tod von der Schippegesprungen: Ben ist heute ein sehr umgänglicher und verträglicher Begleiter

stabil, dass ich herausfinden wollte, warum er seinen Besitzer gebissen hatte", sagt Achim Schuff. "Es war klar, dass Ben die Auseinandersetzung selbst regeln wollte und dass das Wegziehen ein Fehler gewesen war. Doch warum hatte er seinen Besitzer so heftig gebissen?"

Achim Schuff versuchte, den Hund zu einer ähnlichen Reaktion zu bewegen. Er brachte ihn in Bedrängnis, trat ihm auf die Pfoten, klappte auch mal einen Schirm auf. Doch Ben suchte nicht die Konfrontation, sondern wich stets zurück. Für Achim Schuff blieb der Vorfall mit Bens Vorbesitzer unerklärlich.

DES RÄTSELS LÖSUNG

Durch Zufall kam er schließlich auf die Lösung. "Als ich ihn an der Leine leicht nach oben zog, schlug Ben plötzlich um." Der Hund ging voll in die Aggression und sagte mit ganzem Körpereinsatz, dass man diese Geste bei ihm besser sein lassen sollte. Mit beherztem Auftreten brachte Achim Schuff den Hund ins Platz und ging dann gleich aus der Situation heraus. "Sofort war der Schalter wieder umgelegt", sagt er. "Ich konnte ihn überall berühren, streicheln – er war wie ausgewechselt."

EINEN NEUEN WEG FINDEN

Achim Schuff rief den Besitzer an, um Näheres über Ben zu erfahren. Der hatte sich inzwischen über den Vorbesitzer im nahe gelegenen Luxemburg informiert, von dem er Ben übernommen hatte. Allmählich klärte sich schließlich die Vorgeschichte: Ben hatte seinen Erstbesitzer offensichtlich überfordert; der kräftige Hund wurde kaum erzogen. "Wahrscheinlich wurde irgendwann im Konflikt der Hund an der Leine stranguliert", sagt Achim Schuff. "Leider gibt es auch heute noch Ausbilder, vor allem von Gebrauchshunden, die ihre Hunde strangulieren. Das hat natürlich mit Ausbildung nichts zu tun, sondern es ist ein Zeichen für die Hilflosigkeit des Menschen."

Als klar war, was Ben durchgemacht hatte, öffnete sich auch der Weg zu seiner Resozialisierung. Der Besitzer verstand, was Ben zu seiner Attacke getrieben hatte; nun lag ihm sehr daran, den Dobermann zusammen mit Achim Schuff zu resozialisieren. Während er die Grundlagen für

den richtigen Umgang mit dem Hund bei Achim Schuff lernte, arbeitete dieser weiter mit Ben, um die negativen Erfahrungen gezielt auszulöschen. "Ben musste lernen, dass der Zug auf die Leine nichts Schlimmes ist", sagt Achim Schuff.

"Das haben wir mit Clickertraining sehr gut hinbekommen." Als Ben diese positiven Erfahrungen verinnerlicht hatte, war er so stabil, dass er wieder zu seinem Herrchen zurückkonnte. Inzwischen haben die beiden zusätzlich einen Begleithundekurs absolviert und die Prüfung mit Bravour bestanden. Ben zeigte keine Probleme mit anderen Hunden und lässt sich heute sogar an der Leine hochziehen – ein Riesenerfolg, wenn man an die Vorgeschichte denkt.

BESITZER ALS ZUGPFERD

Für Achim Schuff waren zwei Faktoren entscheidend für diesen Erfolg: "Zum einen muss man bei der Resozialisierung einen neuen Weg gehen, wenn der alte verbaut ist. Dann hat die direkte Konfrontation keinen Sinn mehr, und man muss einen konfliktfreien Zugang finden." Bei Ben gelang das durch die Umgewöhnung mit dem Clickertraining. "Zum anderen ist entscheidend, dass der Besitzer mitmacht.

Der ist das Zugpferd, ohne ihn funktioniert es nicht. Er muss sagen: Ich will meinen Hund behalten, ich will etwas verändern, und ich möchte meinen Hund ausbilden." Thomas Görblich